Der Widerstand der Einzelnen

Gudrun Müsse Florins Tapisserie in der Johanniskirche

AUSSTELLUNG (wil). Eine Kleinstadt wie Schwäbisch Gmünd spielte im Machtgefüge des Dritten Reiches keine Rolle, doch es gab ihn auch hier, den leisen Widerstand, das persönliche Engagement.

Erich Klaus und Ralph Häcker haben Biografien ausgewählt, die zu Gudrun Müsse Florins Tapisserie in der Johanniskirche den dunklen Kontrast bildeten.

Glänzend ziehen sich die Goldbahnen nach oben, erfreuen glitzernd das Auge, füllen den Chorraum der Johanniskirche. Dazwischen Silberfäden, grüne Hoffnungsstreifen – doch dann gleitet der Blick nach unten, ins Dunkle, zur Schrift „Hommage an die Opfer des Widerstands gegen das Nazi-Regime". Gudrun Müsse Florin hat mit ihrer Tapisserie ein eindrucksvolles Mahnmal geschaffen, das an den Widerstand gegen ein totalitäres Regime und dessen Opfer erinnert.

Am Sonntagabend konnte Oberbürgermeister Richard Arnold eine große interessierte Schar begrüßen, die sich zur Ausstellungseröffnung eingefunden hatten, darunter MdL Dr. Stefan Scheffold und Julian Aicher, einen Neffen der Geschwister Scholl.

Doch Müsse Florins Tapisserie ist vor allem jenen gewidmet, die namenlos blieben mit ihrem Widerstand, die im Privaten die Schikanen des totalitären Staates erduldeten. Selbst ziviler Ungehorsam konnte lebensgefährlich werden, das Äußern einer missliebigen Überzeugung ins Zuchthaus führen. Auch in Gmünd gab es Menschen, die sich widersetzten, so Arnold, und ihnen verdanken wir, dass wir heute in einer Demokratie leben.

Erich Klaus hatte zusammen mit Ralph Häcker vom Kulturbüro auf Wunsch der Künstlerin ein eindrucksvolles Programm zusammengestellt, das von Münsterorganist Stefan Beck auf beklemmende Weise begleitet wurde. Da heulte der kalte Wind aus der Orgel, der auch den Menschen damals ins Gesicht blies, da war das dumpfe Brummen einer kalten Maschinerie – aber auch einige kraftvolle Akkorde, wenn die innere Überzeugung Seelenfrieden verhieß und sich über die äußere Gewalt hinwegsetzte.

Klaus und Häcker richteten ihren Blick auf den lokalen Widerstand, den es in Gmünd gab. Historische Fakten, Tagebuchauszüge und Briefe wechselten sich ab, ließen das Publikum teilhaben am Einzelschicksal.

Zunächst erinnerte Ralph Häcker an den Pfarrhaussturm in Gmünd und Waldstetten und an das Schicksal von Bischof Sproll, der bei der Männerwallfahrt auf dem Hohenrechberg gegen das Regime gepredigt hatte.

Drangsaliert, eingesperrt, und ermordet

Pater Franz Reinisch, ebenfalls auf dem Rechberg als Seelsorger tätig, weigerte sich, den Soldateneid auf Hitler abzulegen, was ihm den Tod auf dem Schafott brachte. Sein Abschiedsbrief war ein beeindruckendes Zeugnis tiefen Glaubens und der Überzeugung, trotz weltlicher Drangsal das Richtige getan zu haben.

Erinnert wurde an die Schüler des Parlergymnasiums, die die Zugehörigkeit zum religiösen Neudeutschland-Bund der HJ vorzogen und deshalb Sorge um ihre berufliche Zukunft haben mussten. Oder Gerhard Feuerle, den seine Aktivitäten an die Front und damit in den Tod führten. Pfarrer Gebhard Luiz brachte das Abhö-

Die Tapisserie von Gudrun Müsse Florin in der Johanniskirche erinnert an die Opfer des Widerstands gegen die NS-Diktatur. Foto: wil

ren ausländischer Radiosender eine Haftstrafe ein, Bankdirektor Hermann Köhler wurde wegen einer realistischen Äußerung über die Zukunft des Deutschen Reiches hingerichtet.

Weitgehend bekannt ist das tragische Schicksal von Robert Haidner und Heinrich Probst, dem Schwager von Gmünds Nachkriegs-OB Franz Czisch, die am letzten Tag des Regimes im Schießtal erschossen wurden. Überlebt hat der evangelische Pfarrer der Augustinuskirche, Hans Asmussen, der nach dem Krieg von Gmünd aus Vergangenheitsbewältigung für die evangelischen Christen betrieb.

Den Abschluss der bewegenden Veranstaltung bildete eine Lesung von Jutta Greimel-Gäkle aus dem Buch von Lina Haag, der Frau des Landtagsabgeordneten Alfred Haag, der viele Jahre des Dritten Reiches im KZ verbrachte. Auch Lina Haag saß monatelang im Gefängnis und im dem ausgewählten Buchauszug schildert sie die Tage, als ihre Bekannte Lilo Herrmann ihr Todesurteil erfuhr.

Langes Schweigen der Anwesenden bezeugte die bis heute wirkende Betroffenheit so vieler Einzelschicksale, die Gudrun Müsse Florin mit ihrer Tapisserie ins Bewusstsein rückt.